3. Unbeschadet der Erfüllung aller Forderungen auf wissenschaftliche Richtigkeit und Genauigkeit sollen die Texte sprachlich möglichst gut lesbar und dem heutigen gebildeten oder Bildung suchenden Leser verständlich sein. Die oft umständlich langen, verschnörkelten und ineinander verschachtelten Perioden und Sätze des mittelalterlichen Latein sind nach Möglichkeit aufzulösen und aufzulockern, wenn auch die Periodenteilung im ganzen, soweit möglich, beizubehalten ist. Freiheit und Leichtigkeit der Übersetzung sollen mit wissenschaftlicher Richtigkeit Hand in Hand gehen. Es hat im allgemeinen keinen Zweck, den Übersetzungen altertümlichen Klang oder Färbung zu geben (mit Ausnahme etwa der Angleichung des Wortlauts der Bibelzitate an den Luthertext), sondern es soll ein heutiges klares, flüssiges und verständliches Deutsch geschrieben werden.

Die meisten oder alle in den „Denkmälern“ zu bringenden Texte liegen bereits in Übersetzung in den „Geschichtschreibern der deutschen Vorzeit“ vor, aber die dort gebotenen Texte sind in vielen Fällen sehr veraltet und enthalten auch direkte Fehler. Schon aus diesem Grunde wie auch noch aus anderen, sogleich zu nennenden Gründen ist es im allgemeinen nicht empfehlenswert, den neuen Text so herzustellen, daß der Text der „Geschichtschreiber“ zugrunde gelegt und nur in Einzelheiten verbessert und geändert wird. Wenn in diesem Punkte auch nicht bindende Vorschriften gemacht werden sollen, so kann doch bemerkt werden, daß es auch für den Übersetzer erfreulicher ist, wenn er zunächst frei nach eigenem Vermögen übersetzt und den Text gestaltet und dann erst seine Arbeit an dem Text der „Geschichtschreiber“ kontrolliert. Bei dieser Nachprüfung können Fehler und Irrtümer sowohl der alten wie der neuen Übersetzung erkannt und ausgemerzt werden, der ganze Sprachtext kann mehr aus einem Guß gestaltet, leichter und einheitlicher werden als bei bloßem Aufsetzen von Flickern auf einen alten Text. Letzteres Verfahren fordert, wenn es zu einem wirklich gut lesbaren und fehlerfreien Text führen soll, mindestens ebensoviel Arbeit wie die freie Neugestaltung eines eigenen Textes, und das eigene Neuschaffen ist befriedigender als die Herstellung von bloßem Flickwerk.

4. Die Ortsnamen in den Texten sind möglichst immer in den heutigen deutschen Formen wiederzugeben, unbedingt immer dann, wenn der im lateinischen Text genannte Ort noch heute besteht. Handelt es sich um Orte in Italien, Frankreich, England oder einem anderen Lande, so sind entsprechend die heutigen italienischen usw. Namensformen einzusetzen; gegebenenfalls aber, wo eigene deutsche Formen vorhanden sind, sind diese zu bevorzugen (z. B. Lütlich, nicht Liège). Ist nicht bekannt, welche Siedlung heute einem lateinischen Ortsnamen entspricht, so ist die Form des lateinischen Textes in den deutschen Text hinüberzunehmen mit Anmerkung: Heute unbekannt, oder ähnlich. Personennamen in altdeutscher Form im lateinischen Text sind eher grundsätzlich beizubehalten und nur in besonderen Fällen leicht zu modernisieren. Besonders wo eine Quelle in der Originalhandschrift des Autors überliefert ist und die alte Namensform noch heute lebendig ist (wie z. B. Chlodwig), kommen Änderungen nicht in Betracht. Auch Heribert ist nicht in Herbert zu ändern, Hrotbert oder Ruodbert nicht in das romanisierte Robert, sondern nur mit leichter Abschleifung in Rotbert (wenn die alte Form mit t oder d im lateinischen Text steht). Im ganzen lassen sich eindeutig bindende Vorschriften hier nicht geben, sondern ist mit einiger Freiheit von Fall zu Fall zu verfahren, aber vorwiegend mit konservativer Behandlung der alten Formen.

5. Die Anmerkungen zu den Texten müssen ganz knapp gehalten sein, sich in der Hauptsache auf gelegentlich erforderliche Bestimmung von Personennamen (welcher Ludwig etwa gemeint ist, welche Stellung und Würde er hatte, von wann bis wann er regierte, usw.), auf Nachweis von Zitaten und daneben auf nur ganz wenige wichtigste Sacherläuterungen beschränken. Zu jedem Schriftsteller hat der Bearbeiter eine als Nachwort zu druckende Einführung zu schreiben. Anmerkungen und Einführung dürfen zusammen